



## **Die Konstruktionen in Holz**

**Warth, Otto**

**Leipzig, 1900**

e) Friesboden. (Eingefasste Boden)

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77962](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77962)

Sind die Abmessungen etwas größer als die gewöhnliche Dielenlänge von 4,50 m, so werden die Tafeln entweder verschränkt gestoßen, wie beim Riemenboden, Fig. 706, oder es werden an beiden Enden der 4,50 m langen Tafeln je eine solche quer gelegt, was die Einziehung von Balkenwechsellinien in den Endfeldern erforderlich macht.

Wie schon vorstehend erwähnt wurde, geben die Tafelböden breite Fugen und werden heute nicht mehr ausgeführt.

#### e) Friesboden. (Eingefasste Boden.)

Unter diesen versteht man einen Tafelfußboden, bei dem die Fläche durch sogenannte Frieße in zwei oder mehrere Felder geteilt erscheint. Man kommt am einfachsten auf solche Boden, wenn der zu dielende Raum so groß ist, daß die Bretter mit ihrer Länge nach keiner der Abmessungen ausreichen und daher gestoßen werden müssen. Wollte man diesen Stoß ohne weiteres durch das Gegeneinanderlegen der Bretter bewirken, so würde die hierdurch gebildete Fuge, die die übrigen rechtwinklig schneidet, übel aussehen. Man legt deshalb ein Brett zwischen die Stöße, das sich nun mit den übrigen Brettern rechtwinklig kreuzt, und nennt solches einen Fries. Diesen macht man gern von andersfarbigem Holze, um ihn mehr auszuzeichnen, und wenn man mehrere Frieße in sich kreuzenden Richtungen anordnet, so erscheinen die einzelnen Felder des Fußbodens als von diesen Frießen „eingefasst“, umsäumt; daher der Name. Das Interesse, das solche Felderteilung der eintönigen Fläche des Fußbodens gewährt, hat Veranlassung gegeben, diese Frieße auch da anzuordnen, wo sie nicht durch die Notwendigkeit geboten sind, und man hat sie zuweilen so vermehrt, daß die einzelnen Felder nur noch 0,70 m Seite behalten, welche Boden dann gewissermaßen den Übergang zu den Parquetböden bilden.

Die Konstruktion dieser Boden ist von der Anzahl der Frieße oder der Größe der Felder ziemlich unabhängig, da die Verbindung der Fußbodenbretter mit den Frießen und ihre Befestigung auf den Unterlagern immer dieselbe bleibt. Es wird daher genügen, nur auf letzteres hier näher einzugehen, um die Ausführungsweise kennen zu lernen.

Fig. 702, stelle einen Raum dar, der durch ein Kreuz von Frießen und eine Einfassung in vier Felder geteilt werden soll. Es müssen nun die Unterlager so gelegt werden, daß die Frieße, die die Tafeln rechtwinklig kreuzen, immer auf ein solches treffen, und zwar muß das Unterlager 6 bis 9 cm breiter als der Fries sein, damit die Enden der Fußbodenbretter oder Tafeln auf den 3 bis 4 cm breiten Vorsprüngen noch ein Auflager finden und genagelt werden können. Da man aber mitunter die Frieße bis zu 25 cm breit macht, so würde dies 31 bis 33 cm breite Unterlager erfordern, weshalb man in einem solchen Fall lieber zwei schmale Unterlager mit einem Zwischenraume so unter den Fries legt, daß sie mit ihrer halben Breite vorragen. Die an den Stirnenden der Fußbodenbretter, zunächst an den Wänden, liegenden Unterlager

Fig. 702.

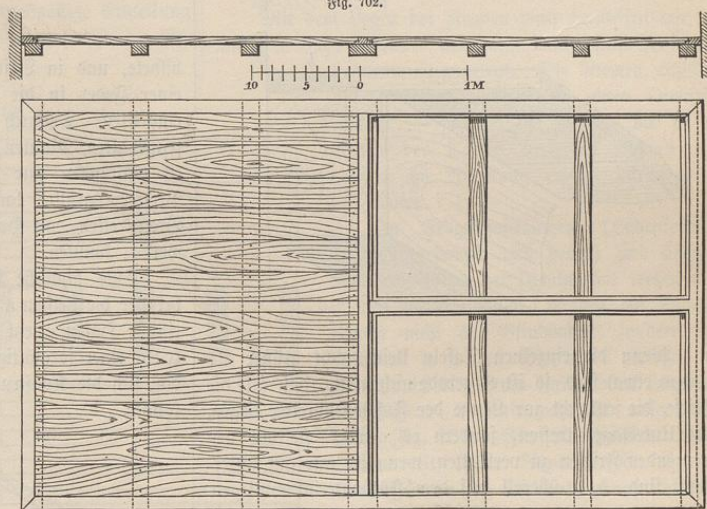
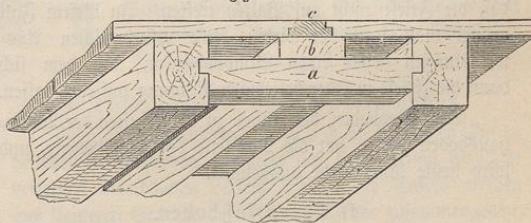


Fig. 702 a.



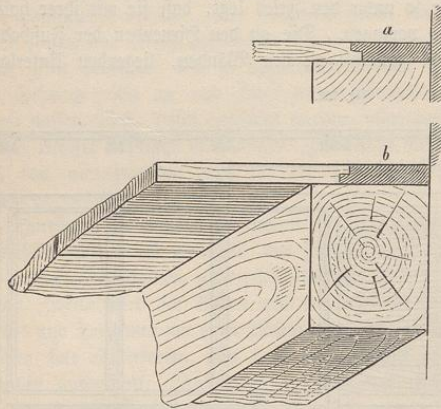
können von letzteren etwas abgerückt werden, um den nötigen Vorsprung vor den Frießen zu bilden. Wo sich die Frieße in den Ecken des Zimmers treffen, werden sie auf Gehrung, sonst aber stumpf zusammengeschnitten, Fig. 702.

Fällt der Fries c zwischen zwei Balken, Fig. 702<sup>a</sup>, so werden in Entfernungen von etwa 1,20 m Wechsel a

eingezogen, auf die ein Schlaufdielen b zu liegen kommt, der den Fries aufnimmt. Der Schlaufdielen wird 9 bis 12 cm breiter als der Fries angenommen.

Die Frieße sind mit den Fußbodenbrettern von gleicher Dicke und werden mit diesen zusammengefalzt. Sind die Bretter und Frieße 4 cm stark, so kann man den Falz umgekehrt nach Fig. 703a, d. h. so machen, daß der Fries auf die Bretter greift und nicht diese auf jenen, was den Vorteil hat, die Hirnenden der Bretter niederzuhalten. Gewöhnlich wird jedoch die Falzung nach Fig. 703b ausgeführt.

Fig. 703.



Wenn die einzelnen Tafeln klein (nicht größer als 1,20 m etwa) sind, so ist es gerade nicht nötig, daß alle die Frieße, die senkrecht zur Länge der Fußbodenbretter liegen, auf Unterlager treffen, sondern es genügt, sie mit den kreuzenden Frießen zu verblatten, wenn sie nur gut unterstopft sind, d. h. überall auf dem Füllmaterial aufliegen.

Bei reicheren Felderteilungen wird es sich oft treffen, daß die Frieße nicht auf Balken treffen. In diesem Fall ordnet man statt der vielen sonst erforderlichen Auswechslungen besser einen Blindboden an, auf dem sich dann die Frieße in jeder beliebigen Richtung auflegen lassen.

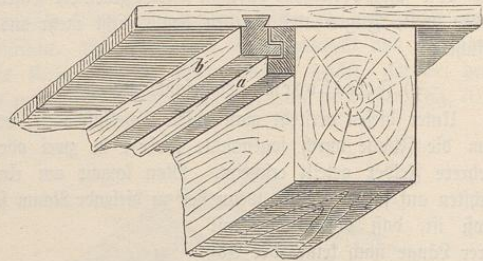
Der Friesboden, der früher zu den feinsten der Wohnhausböden zählte, hat die Nachteile des Tafelbodens, und wird heute kaum mehr ausgeführt.

#### f) Patentfußboden.

Die bisher besprochenen Boden haben den Nachteil, daß ein Öffnen der Fugen mehr oder weniger eintritt, was in Verbindung mit den stets wahrnehmbaren Nagellöchern dem Fußboden ein schlechtes Aussehen giebt. Von den vielen Versuchen, diesen Uebelständen abzuhelfen, sei hier nur erwähnt der sogenannte „Patentfußboden“, von

Tischlermeister Badmeyer, Fig. 704, der seiner Zeit großes Aufsehen machte, wegen der Schwierigkeiten der Ausführung die Erwartungen aber nicht erfüllte, und heute nicht mehr ausgeführt wird. Die Bretter wurden zusammengeleimt, so daß der ganze Boden eine Tafel

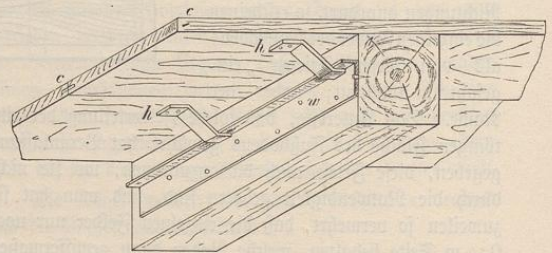
Fig. 704.



bildete, und in Leisten b eingeschoben, die ihrerseits mit einer Feder in die an die Balken genagelten Leisten a eingriffen. Dadurch wurden die Bretter ohne Nagelung festgehalten, konnten sich aber ungehindert bewegen, und es entstanden nur Fugen an den mit der Länge der Bretter parallel laufenden beiden Wänden, die durch Brettstreifen, mit Holzschrauben befestigt, leicht ausgefüllt werden konnten.

Eine ähnliche Konstruktionsweise zeigt Fig. 704<sup>a</sup>,<sup>1)</sup> bei der die Leisten a durch Winkleisen, die Leisten b durch eiserne Haken ersetzt sind. Auch hier sind die Schwierigkeiten einer sorgfältigen und genauen Ausführung so groß, daß sich die Konstruktionsweise keinen Eingang verschaffen konnte.

Fig. 704a.



#### g) Riemenboden (in langen Riemen) Schiffboden.

Die Nachteile der Tafelboden haben in neuerer Zeit dazu geführt, nur schmale 10 bis 15 cm breite Riemen zu verwenden, die gespundet oder auf Nut und Feder verbunden, und in der Nut genagelt werden, Fig. 705.

1) Deutsche Bauzeitung 1883.